

Er sei »zu nichts mehr brauchbar«, muss der fast völlig gelähmte Philippe sich anhören. Ausgerechnet ein Bewerber um die Stelle als Pfleger behauptet dies. Ihm wird die Tür gewiesen, denn der ehemalige Pariser Geschäftsmann wehrt sich dagegen, als Objekt betrachtet zu werden, an dessen Körper sich andere abarbeiten. Auch bemitleidet werden möchte er nicht. Mit dem nächsten Kandidaten verhält es sich anders. Der nachlässig gekleidete Driss (Peter Marton) braucht nur eine Unterschrift, um Stütze beim Arbeitsamt beantragen zu können. Seine selbstgefällige Unverfrorenheit weckt Philippes Interesse. Da er nicht in der Lage ist, eine Unterschrift zu geben, bittet er Driss, wiederzukommen. Auch am nächsten Morgen begrüßt ihn dieser prollig mit »Give me five«. Trotzdem wird er als Pfleger eingestellt, was sein und auch Philippes Leben verändern wird.

Ziemlich beste Freunde ist eine Hommage an eine Standesunterschiede überwindende Freundschaft, die wie ein Sozialmärchen anmutet. Der auf einer wahren Begegnung beruhende Plot wurde 2011 erfolgreich für die Leinwand adaptiert. Im Contra Kreis Theater zeigt Pia Hänggi nun die Bühnenfassung (besorgt von Gunnar Dreßler) und verlegt das Geschehen in einen noblen roten Salon. Eines der wenigen Requisiten darin ist eine Kommode, auf der aufgereiht Fabergé-Eier stehen.

Eines davon lässt der vorbestrafte Driss gleich zu Anfang mitgehen. Philippes Bruder Antoine (Lutz Reichert) mahnt zur Vorsicht vor dem Klein-



Mitgefühl statt Mitleid

**DAS CONTRA KREIS THEATER ZEIGT
»ZIEMLICH BESTE FREUNDE«**

kriminell: »Du verrennst dich da in etwas ... lauf nicht vor der Realität davon«. Ähnlich taktlos auch die Wortwahl eines überforderten Pflegers, den Philippe kurz als Ersatz engagiert: Er sei wohl »mit dem falschen Fuß aufgestanden«. Das Einfühlungsvermögen und die ehrliche Aufmerksamkeit von Driss hingegen nehmen Philippe für ihn ein.

Sigmar Solbach, dem (älteren) Fernsehpublikum u.a. als »Arzt, dem die Frauen vertrauen« bekannt, spielt den Philippe. In dieser Rolle muss er die Herausforderung meistern, Gefühle seiner Figur nur mimisch oder über die Stimme ausdrü-

cken zu können. Es beeindruckt, wie er sich mehrmals völlig bewegungslos aus dem Rollstuhl heben lässt. Daneben erscheint die Körperlichkeit von Peter Marton in der Rolle des Driss umso präsenter: Voller Energie lässt er den Macker raushängen und die Muskeln spielen, schamlos grinsend baggert er vor den Augen Philippes die konsternierte Hausangestellte Magalie (Kerstin Gähte) an.

Vieles wirkt platt und überzeichnet, etwa dass Driss sich weigert, Philippe orthopädische Strümpfe anzuziehen, weil er dies »unmännlich« findet. Die Inszenierung hat jedoch starke Momente. In vertraulichen Zwiegesprächen, über Kunst, Theater, klassische Musik, Sex oder Frauen offenbaren die Männer sich und versuchen einander zu verstehen. Immerhin kennt Driss bekannte Kompositionen klassischer Musik, die Philippe ihm vorspielt, als Melodien aus Werbespots oder der musikalischen Warteschleife im Arbeitsamt...

Insgesamt schafft es die kurzweilige, temporeiche Inszenierung, anzurühren, ohne rührselig zu werden. Die Abfolge kurzer Auftritte deutet die Entwicklungen der Charaktere indes oft nur an und schöpft das Konfliktpotenzial beim »Aufeinandertreffen« unterschiedlicher Lebenssituationen, Kulturen und sozialer Milieus leider durch saloppe Szenenabbrüche nicht immer aus. [ANSGAR SKODA]

Contra Kreis Theater, Aufführungen im April:
1., 2., 4., 5., 7.-12., 14.-19., 21.-26.4. jeweils ab 20:00 Uhr.
www.contra-kreis-theater.de